

Ethik-Unterricht neu bewerten

Religionsunterricht hilft bei der Integration von Flüchtlingskindern

Pluralität, also Vielfalt, ist ein Kennzeichen unserer Gesellschaft. Die Schule ist mehr als jeder andere Ort ein Spiegelbild dieser Gesellschaft. Schon jetzt leben hier Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Religion und Weltanschauung zusammen. Wahrscheinlich wird das in absehbarer Zeit, vor allem auch durch die Flüchtlingsbewegung, noch stärker werden.

ERICH SEIFNER

In einer solchen Situation drängt sich Fähigkeit zur Pluralität als wichtiges schulisches Bildungsziel auf. Die Kenntnis der Landessprache ist dabei zweifelsohne eine Grundvoraussetzung. Zu einer echten Kultur der Integration gehört aber auch, dass die Schule Folgendes zum Thema macht: Schülerinnen und Schüler mit ihren unterschiedlichen Interessen, Einstellungen und religiösen Bekenntnissen (Christen, Muslime, Konfessionslose, ...) müssen oft erst mühsam lernen, mit dieser Vielfalt zu leben und damit sinnvoll umzugehen. Ein guter schulischer Religionsunterricht, der sich als Dienst an den jungen Menschen und somit auch an der ganzen Ge-

sellschaft versteht, kann zusammen mit anderen Fächern einen wichtigen Beitrag leisten.

Besser verstehen lernen. Der Religionsunterricht wird bei uns in Österreich von staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften durchgeführt und durch die jeweilige Religionsgemeinschaft und den Staat kontrolliert. Hier lernt man nicht nur die eigene, sondern auch andere Religionen, Weltanschauungen und Kulturen und Trends kennen. Die Heranwachsenden werden auf diese Weise befähigt, einander besser zu verstehen, tolerant zu sein und einander respektvoll und wertschätzend zu begegnen.

Ethikunterricht. Ähnliches gilt auch für einen Ethikunterricht, der auf unserer Rechts-

Aufgabe der Kirche ist es, „die Einheit und Liebe unter den Menschen und damit unter den Völkern zu fördern.“

(2. Vatikanisches Konzil, Nostra aetate, Nr. 1)

ordnung und den allgemein anerkannten Menschenrechte gegründet ist. Zu so einem Ethikunterricht sollen jene Schülerinnen und Schüler verpflichtet werden, die dem Religionsunterricht fernbleiben. Statt einer freien

Unterrichtsstunde hätten so auch diese Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit den Wertvorstellungen und Lebensweisen in unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen. Dadurch könnten auch sie sich ein verantwortbares Denken und Verhalten in Sachen Religion und Weltanschauung aneignen.

Schutz vor Ideologie. Ein Staat, der am Wohl des Menschen wie auch an einem guten Miteinander seiner BürgerInnen wirklich interessiert ist, wird deshalb bemüht sein, junge Menschen gegen falsche ideologische Versprechungen zu immunisieren und sie vor Fundamentalismen und Radikalismen jeder Art zu schützen. Unsere Gesetze verpflichten die Schule, an der Entwicklung der Jugend „nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen“ durch entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Ein solcher Staat wird die Religionen und Kirchen samt ihrem notwendigen Freiheitsraum vor allem auch fördern, zumal er von Voraussetzungen lebt, die er selber nicht schaffen und garantieren kann (E.-W. Böckenförde), zu denen aber die Religionsgemeinschaften und Kirchen gerade auch im schulischen Religionsunterricht wesentlich beitragen können.



Ein guter Religionsunterricht kann einen wichtigen Beitrag zur Integration von Flüchtlingskindern leisten. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

MEHR DARÜBER

Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. [...] Jesus [...] verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten. Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslim kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen. (2. Vatikanisches Konzil, Nostra aetate, Nr. 3)